

RMI by Lehle Basswitch IQ DI

# Universelles Sound-Werkzeug

Bassisten müssen sich ständig entscheiden: Bühne oder Studio, mit Amp oder per DI ins Pult (oder beides), und soll man den zweiten Bass und die Effektpedale mitnehmen? Als Tieftöner hat man leider bis heute mit Problemen zu kämpfen, die sich aus den unterschiedlichen technischen Anforderungen ergeben. Damit ist jetzt Schluss, denn mit dem Basswitch IQ DI Pedal ist man endlich auf alle Situationen gut vorbereitet.

## TECHNISCHE DATEN

- **Typ** Preamp/Booster/  
Parametric EQ/active  
DI-Box/FX-Looper/  
Signal Router/Line Mixer
- **Anschlüsse** Inst A, Inst B, Line Out,  
Tuner Out, Serial Loop  
Send & Return, Mix  
Loop Send & Return,  
DI XLR out, Strom
- **Regler** Volume A, Bass, Low  
Mid Freq., Low Mid,  
High Mid Freq., High  
Mid, Treble, Mix, Boost
- **Schalter** DI: Ground, Pad, Pre/Post,  
Impedanz, Phase
- **Stromvers.** AC- oder DC-Netzteil  
(9 – 20 V, mind. 130 mA)
- **Abmessungen**  
(H x B x T) 42 x 220 x 162 mm
- **Gewicht** 1.375 g
- **Besonderheit** semiparametrischer  
Mitten-EQ, schaltbare  
Eingangsimpedanz Input A

**M**anche Ideen liegen eigentlich auf der Hand – nur muss man eben erst mal darauf kommen. Wie schon Erich Kästner sagte: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Jacques Ruppert, seines Zeichens bekennender Bassist, hat es getan. Er hatte sich nämlich schon lange ein kompaktes Gerät gewünscht, das all die klanglichen Features und technischen Feinheiten in sich vereint, die er als anspruchsvoller Bassist täglich benötigt. So machte er sich Gedanken darüber, wie dieses „Schweizer Taschenmesser“ für Bassisten aussehen, oder vielmehr, was es beinhalten müsste. Mit diesem Konzept unter dem Arm nahm er schließlich Kontakt mit dem nicht nur hierzulande für seine cleveren „Helferlein“ bekannten Burkhard Lehle auf, der die technische Entwicklung übernahm. Das Ergebnis dieser fruchtbaren Zusammenarbeit wurde im letzten Frühjahr als Prototyp auf der Frankfurter Musikmesse vorgestellt. Ein Gerät, wie es für die „Fieldtests“ genutzt wurde, liegt uns nun vor.

Dann wollen wir das Gerät mal verkabeln, um uns dem Multifunktions-Tool gleich von der praktischen Seite zu nähern. Das unverwundliche Metallgehäuse beherbergt zwei Eingänge,

„A“ und „B“. Belegt man beide, kann man ohne umzustöpseln zwischen zwei Instrumenten wechseln. Die zugehörige LED-Leuchte am A/B-Taster ist zweifarbig. Blaues Licht bedeutet Input A ist aktiv, weißes Licht dasselbe für Input B. Wer einen Bass mit Piezo-Pickup verwendet wird sich darüber freuen dass sich bei Input A, die Eingangsimpedanz von 1 MOhm auf 10 MOhm umschalten lässt. So ist selbst beim Direktanschluss eines rein passiven Piezosystems eine bestmögliche Anpassung gewährleistet. Hat man bereits einen aktiven „Nachbrenner“ an Bord, braucht man das natürlich weniger. Übrigens macht auch der A/B-Wechsel zwischen E-Bass und Standbass, Akustikgitarre oder meinetwegen Schifferklavier in dieser Konstellation absolut Sinn. Der weit reichende Frequenzbereich und die hervorragenden Dynamikeigenschaften des Basswitch IQ DI machen nämlich auch die sonst so problematische Abnahme und Verstärkung akustischer Instrumente zum Vergnügen.

Das klingt schon üppig – doch das war erst der Anfang: Wie wärs zum Beispiel mit schaltbaren Sound-Presets und der Einbindung externer Effekte? Selbstverständlich lässt sich auch

ein einzelner Input belegen. Will man zu einem anderen Instrument wechseln, braucht man ja nur die Fußspitze auf den Mute-Schalter zu setzen, und es herrscht Ruhe. Damit liegt die A/B-Umschalttaste allerdings nicht brach, stattdessen befinden wir uns jetzt im „Channel“-Modus. Leuchtet die A/B-LED blau, sind Klang- und Lautstärkereglern auf der Oberseite des praktisch unzerstörbaren Pedalgehäuses aktiv. Leuchtet sie weiß, wird das Signal „nur“ impedanzgewandelt (damit auf dem weiteren Kabelweg nichts mehr anbrennen kann), jedoch ohne EQ-Bearbeitung durchgeschleust. So lässt sich die Bassanlage wie gewohnt ansteuern, um im geeigneten Moment ein zweites, am IQ DI Pedal eingestelltes Sound-Preset abzurufen. Praktischerweise sind beide Effektwege, sowohl die serielle, als auch die schaltbare parallele Loop, davon abgekoppelt. Sprich, sie können dem „puren“ und dem EQ-korrigierten Bass-Signal hinzugefügt werden. Externe Gerätschaften wie Kompressor/Limiter oder Volume-Pedal sind am besten in der Serial Loop aufgehoben, da sie in der Regel permanent aktiv bleiben sollen.

**Für Raum- oder Modulationseffekte ist die zweite parallele Loop da, die mit dem zugehörigen Fußschalter sowie den beiden Potis „Mix“ und „Boost“ gekoppelt ist.** Ist Mix ganz nach links gedreht, hört man das trockene Signal ohne Effekt, voll aufgedreht arbeitet die Loop dagegen wie die serielle, nur eben schaltbar. Da es gerade im Zusammenspiel mit älteren Kultpe-

dalen, aber auch bei einigen modernen Modulationseffekten Probleme mit der Phasenlage geben kann, wurde zusätzlich ein Phasenumkehrschalter für das Effektsignal integriert. So lässt sich in jedem Fall die gewünschte Effektmischung erstellen, ohne den Druck in den tiefen Lagen aufs Spiel zu setzen, gut so! Natürlich könnte man am Return der Serial Loop wahlweise auch (sofern der Bass darüber verfügt) einen separaten Piezo-Ausgang anschließen, um dieses Signal mit dem Output der magnetischen Tonabnehmer zu mischen. Oder man stößt gleich ein völlig anderes Instrument, einen Drum-Computer, einen Sample/Looper oder dergleichen an und verwendet das Setup quasi als Line-Mixer.

## » Damit sollte man dem Tontechniker jederzeit das gewünschte Signal liefern können.«

Der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt. Obendrein kann man diese Mixtur mittels Boost-Regler noch kräftig aufpumpen, sollten das oder die angeschlossenen Effektpedale oder sonstigen Signalquellen sich als pegelschwach erweisen. Eine gewisse Güte sollten die angeschlossenen externen Geräte allerdings aufweisen, onst muss man deutlich erhöhte Nebengeräusche in Kauf nehmen. Ich hatte leider ein ziemliches „Meeresrauschen“ auf der Leitung, obwohl ich mit meinem Tretersortiment diesbezüglich bislang kaum Probleme hatte. Das mag natürlich auch am bewusst obertonfreundlichen, bis in höchste Höhen reichenden Frequenzgang des Basswitch liegen.

Jedenfalls sollte man darauf gefasst sein, dass man etwaige Schaltungsschwächen seiner Lieblingseffekte dann auch zu hören bekommt. Dieses Problem

ist von den Entwicklern erkannt und in der Serienversion ist der Boostregler als Cut & Boost ausgelegt sodass man dem Problemen bei Effekten minderer Güte entgegenwirken kann

**Alternativ kann man die Aufholverstärkung der parallelen FX-Sektion auch ohne Effekte, nämlich als fußschaltbaren Solo-Boost nutzen.** Das ist natürlich ein willkommenes Feature, falls man mal ein bisschen mehr Power braucht. In der Bedienungsanleitung ist zu lesen, dass man für diese Anwendung den Mix-Regler ganz zudrehen sollte. Nur folgt man dieser Anweisung, bleibt das Boost-Poti ohne Funktion. Ich musste den Mix-Regler etwa zu einem Viertel aufdrehen, um einen

Signal-Boost zu hören. Auch sollte man nun tunlichst darauf achten, dass der im vorigen Abschnitt beschriebene Phasenschalter in der (phasengleichen) oberen Position steht, sonst kann es in bestimmten Reglerstellungen zu Signalauslösungen kommen: Man dreht den Regler auf, und der Sound wird leiser und dünner, statt lauter! Auch dieses Problem ist nach Angaben der Entwickler bei der Serienversion behoben. Ist jedoch alles korrekt eingestellt, kann der Pegel-Boost bei Bedarf so kraftvoll ausfallen, dass man beim Solo-Spot ganz sicher gehört wird.

**Also, Vorsicht, nicht gleich maßlos losdonnern, sonst übersteuert man womöglich den Input der Bassanlage.** Ist das IQ-DI-Pedal direkt an eine Endstufe angeschlossen kann das zu einem Härte-test für die Speaker werden. Beim Boost-Poti ist also generell etwas Fingerspitzengefühl gefragt, wie übrigens auch bei der Einstellung der restlichen Regler. Und das nicht etwa, weil die effektive und wirklich sehr musikalisch arbeitende Klangregelung mit der zweifach semiparametrischen Mittenbandbearbeitung kompliziert zu bedienen wäre. Nein, da passt alles prima und geht vollkommen intuitiv. Nur sind die Potis recht schwergängig, dazu mit kleinen Knöpfen mit glattem Schaft ausgestattet und dann noch halb verdeckt eingebaut. Zugegeben, versehentlich verstellt sich hier nichts, und die Dinger sind so natürlich bestens vor Fehlritten geschützt. Aber hätte man Knöpfe mit gerändeltem Schaft aufgesetzt, ginge die Feineinstellung wesentlich leichter vonstatten, gerade live mit schwitzigen Fingern. Aber Lehle wäre nicht Lehle, wenn hier nicht auch schon an griffigeren Potiknöpfen für die Serienversion gearbeitet würde. Okay, sind wir denn jetzt mit den Features durch? Nein, noch nicht ganz ...



Über kompakte, trittsicher verdeckte Potis regelt man den Klang und das Routing seiner Signale.

**True Sound:** engl. „wahrer Sound“; sinngemäß am ehesten mit „Klangtreue“ zu übersetzen. Lehle verwendet diesen Begriff für seinen aktiven, eingangsseitig besonders hochohmig beschalteten und gepufferten Bypass-Betrieb. Im Gegensatz zum mechanischen, so genannten „True Bypass“, der zwar theoretisch klangneutral arbeitet, aber die umliegenden, belastenden Faktoren der Signalkette außer Acht lässt, erzielt er damit ein vitales Klangbild, das weitgehend dem idealen Signalweg (Instrument – kurzes Kabel – Verstärker) entspricht, und zwar unabhängig von den übrigen Komponenten.



© PPVMEDIEN 2011

Auch anschlussseitig flexibel:  
Der Basswitch IQ DI

**Also, was genau ist denn nun ein Basswitch IQ DI kurz zusammengefasst?** Eine berechnete Frage, die leider nicht in einem Satz zu beantworten ist.

Denn die zahlreichen Funktionen, die sich im Lehle-typischen, superrobust konstruierten Metallgehäuse verstecken, sind so vielfältig, dass sich das Ganze eben auf Anhieb keiner bekannten Gerätekategorie zuordnen lässt. Rechnen wir mal zusammen: Das Gerät beinhaltet zwei direkt anwählbare Instrumenteneingänge, umschaltbare Eingangsimpedanz, eine feinfühligere EQ-Sektion, einen regelbaren Solo-Boost, zwei unabhängige Effektwege, einen Tuner Out, einen symmetrischen DI-Ausgang sowie diverse Funktionen zur Optimierung des gewünschten Signalaroutings. Kurzum, ich persönlich halte das Ganze für einen als Pedal getarnten Highend Bass-Preamp im Gigbag-freundlichen Format. Wengleich ich natürlich zugeben muss, dass man diese Fülle an absolut praxistgerechten Ausstattungsdetails, für die quasi jeder Bassist, der etwas auf seinen Sound hält, Verwendung haben dürfte, anderswo kaum finden wird. Selbst bei dezidierten Bassvorstufen namhafter Hersteller nicht. Insofern ist der Basswitch IQ DI zumindest derzeit wirklich konkurrenzlos. Und allen Bassisten, die höchste Ansprüche an ihren Sound stellen, dürfte jetzt wohl das Wasser im Munde zusammenge laufen sein. Übrigens: Weitere Infos zum Basswitch gibts auch auf [www.rmi.lu](http://www.rmi.lu) oder [www.basswitch.com](http://www.basswitch.com), Videos inklusive.

✘ Vilim Stößer

**Eine wichtige Funktion fehlt uns noch, nicht umsonst trägt das Testobjekt die Bezeichnung „DI“ im Namen.** Klar, eine professionelle, aktive DI-Box ist auch noch integriert. Der symmetrisch beschaltete XLR-Anschluss ist an der Seite zu finden, wie auch die Schalter für „Ground/Lift“ und „Pre/Post“. Der erste koppelt bei Störgeräuschen die Masse ab, um Brummschleifen zu bekämpfen. Der zweite entscheidet, ob am DI-Output das komplett bearbeitete Signal zu hören sein soll, oder nur das pure Instrumentensignal. Abgerundet wird die DI durch einen PADschanter der es erlaubt, wenn nötig, die Signalstärke der Eingangsempfindlichkeit eines Mikrofoneingangs am Mischpult anzupassen. Damit sollte man also auch dem Saalmischer oder dem Tontechniker im Studio jederzeit das gewünschte Signal liefern können. Tja, das Leben kann so einfach sein, wenn man stets das passende Werkzeug dabei hat.

**Das man hier im Bedarfsfall einen glasklaren, supertransparenten Sound bekommt, dem auch lange Kabelstrecken nichts anhaben können,** kennt man auch von anderen hochwertigen DI-Boxen. Das Schöne am Basswitch IQ DI ist, dass das auch für die übrigen Ausgänge gilt. Lehles eigene **True Sound** Technology macht es möglich, dass sich das vorher so empfindliche Tonabnehmersignal nun auch unter widrigsten technischen Verhältnissen problemlos durchsetzt. (Näheres dazu findet ihr auch im Test der Lehle Sunday Driver in Soundcheck 03/10.) Alles, was das Gerät dazu benötigt, ist ein wenig Strom, und da ist unser Basswitch Pedal nicht gerade wählerisch. Ob Gleich- oder Wechselstrom ist egal, Hauptsache es liegen zwischen 9 und 20 Volt an und das Netzteil liefert mindestens 130 mA. Apropos, eine kleine Öse zur Arretierung des Netzkabels hätte nicht geschadet: Beim ersten Proberaumeinsatz bin ich doch gleich so unglücklich an mein Pedalboard gestoßen, dass sich der Stecker aus der Netzteilbuchse löste.

**AUF EINEN BLICK**

<b>Basswitch IQ DI</b>	
<b>Vertrieb</b>	<b>Burkhard Lehle <a href="http://www.lehle.com">www.lehle.com</a></b>
<b>Preis (UVP)</b>	<b>499 €</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li><input type="checkbox"/> Hohe Signalqualität allgemein</li> <li><input type="checkbox"/> Sehr musikalische EQ-Sektion</li> <li><input type="checkbox"/> Maximale Flexibilität</li> <li><input type="checkbox"/> Durchdachtes Bedienkonzept</li> <li><input type="checkbox"/> Konkurrenzlose Vollausstattung</li> <li><input type="checkbox"/> Solide Konstruktion und Verarbeitung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Teilweise schwergängige Potis</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Netzteilbuchse ohne Zugentlastung</li> <li><input checked="" type="checkbox"/> Nebengeräusche im Mix-Loop-Betrieb</li> </ul>	